

Paris. (Ein sonderbarer Friseur.) Rue du Faubourg, nächst dem Boulevard, wohnt ein großer Bronzwaaren-Händler, Hr. D..., welcher ein Löchterchen hat. Dieses Löchterchen hat die anbetungswürdigsten blonden Haare auf Gottes Erdboden, Haare so fein wie Sonnenstrahlen, üppig und weich, von jenen goldenen Haaren, deren die Feen auf den Köpfchen der von ihnen beschützten Prinzessinnen wachsen lassen und die sie dann jeden Morgen mit einem Diamant-Kamme kämmen. Lord S... sah Fr. D... und war bezaubert von dem Glanze, der Fülle dieses Haars und sofort mietete er eine Wohnung dem Magazine des Herrn D... gegenüber und verbrachte seine Tage in Beschauung dieses von so schönen Haaren gekrönt — nebenbei allerliebsten — Köpfchens. Bald aber genügte ihm diese Augenweide nicht mehr. Vor einigen Tagen kommt nun Lord S... zu Hr. D... und bittet um die Ehre einer Unterredung. Mein Herr, sagt er zu ihm, ich komme, um Ihnen einen Vorschlag bezüglich Ihrer Fr. Tochter zu machen. Er ist ehrenhaft und ich hoffe um so mehr, daß Sie ihn annehmen werden, als eine Weigerung die ernstesten Folgen für mich nachziehen würde. Sprechen Sie, sagte äußerst erstaunt Hr. D... Mein Herr, ich bin Lord S... Sie haben vielleicht schon von mir gehört, ich bitte Sie, mich zum Friseur Ihrer Fr. Tochter anzunehmen. Mein Antrag ist rein und ehrenhaft; ich werde kein Wort mit Fr. D... sprechen, sie jeden Tag frisieren und ihr jeden Tag eine Guinee dafür geben. Sie oder sonst Jemand werden anwesend seyn. — Aber Milord... — Antworten Sie nicht, befragen Sie Ihre Fr. Tochter, wenn Sie wollen hier ist meine Karte. Heute ist Montag; wenn ich bis Mittwoch Abend keine Antwort habe, so jage ich mir eine Kugel durch den Kopf. Mit diesen Worten ging er hinaus. Er hatte so unterschieden gesprochen, daß man keinen Augenblick zweifeln konnte, daß er seine Drohung ausführte. Fr. D... aber wollte durchaus nicht, daß der Lord sich erschieße. Seitdem kommt Lord S... den wohlverstandenen Friseur-Unterricht genommen hatte, jeden Tag Schlag 12 Uhr, zu Fr. D... um sie zu frisieren. Man muß sehen, mit welchem Entzücken er seine aristokratischen Hände in die blonden Haarwellen Fr. D... taucht; man muß sehen mit welcher Begeisterung er sie mit dem kostbaren Kamme durchstreicht, den er eigens anfertigen ließ und den er sodann sorgfältig in ein goldgesticktes Etui einschließt. Lord S... entwickelt übrigens in seinem neuen Amte ebenso viel Geschmack als Geschicklichkeit, und wenn die Operation beendet ist, nähert er sich dem Kamme, legt auf die weiße Marmorplatte eine Guinee verbeugt sich ehrerbietig vor seiner schönen Klientin und entfernt sich stillschweigend. Seit Lord S... wohlbestallter Friseur der Fr. D... wurde, sprach er — seinem Versprechen getreu — noch kein Wort mit ihr. — Fr. D... ist noch immer der Ansicht, daß es Jammer schade gewesen wäre, Lord S... sich erschießen zu lassen und der Lord kommt und frisiert täglich mit neuer Wonne. Wer weiß, vom Frisieren zum Heirathen, il n'y a (peut-être) qu'un pas!

In einem Hause in Stuttgart — so erzählt ein dortiges Blatt — wurden vor fünf Jahren in einem gro-

ßen Vogelhaus verschiedene einheimische und Kanarienvögel gehalten. Unter den ersteren war ein Rothbrüstchen (Männchen). Nach einem Jahre wurde an einem warmen Frühlingstage sämmtlichen einheimischen Vögeln die Freiheit geschenkt und nur die Kanarienvögel im Vogelhaus gelassen. Als der erste Schnee fiel, stellte sich das Rothbrüstchen ein und umflog unter Zwitschern so lange die Personen, die sich ihm näherten, und das Vogelhaus, bis man es hineintief. Es blieb den ganzen Winter in demselben lustig bis der Frühling kam, wo es durch sichtbare Zeichen zu erkennen gab, daß es wieder die Freiheit wünsche, welche ihm auch gegeben wurde. Ähnlich kam es und verhielt sich nun seit drei Jahren, und auch dieses Jahr stellte es sich beim Fallen des ersten Schnees zum viertenmal ein.

Ein Thierstückchen. Unlängst beobachtete man in einem Hühnerhofe im Fuldaischen Folgendes: Zur Fütterung des Federviehs wurden Kartoffeln hinausgeworfen, die zwar zerdrückt worden waren, aber doch noch Stücke unter sich enthielten, welche durch den Schlund eines Huhns nicht wohl gehen können. Man that das, weil man meinte, daß die Hühner die Kartoffeln schon noch selbst zerstückeln würden. Eine große Cochinchina-Henne, die sich indeß dazu nicht Zeit ließ, hatte mit alzu großer Begierde fressend, ein solches Stück erwischt und es war ihr im Halse stecken geblieben. Sie würgte und würgte, daß Stück wollte nicht hinunter, aber auch eben so wenig den Weg wieder zurück machen. Verzweiflungsvoll rannte sie umher, die Luft schien ihr schon zu fehlen, denn sie tockelte so gewaltig, daß sie endlich zu Boden sank. Da erblickte sie der Hahn. Mit Geschrei lief er zu ihr, umkreiste sie, gackerte und zog mit seinem Sporn einen Kreis um sie, als ob er sie treten wolle. Da sie sich nicht erhob, pickte er nach ihr — sie regte sich aber auch nicht, sondern scharrte nur den Schnabel weit auf. Der Hahn schien hänczuzusehen, erhob dann einen Fuß, setzte ihn da wo der Hals aufhört, auf den Körper der Henne, als ob er sie damit festhalten wolle, schob nun seinen Schnabel in den geöffneten der Henne ganz tief hinein und bracht richtig nach kurzer Zeit das Kartoffelstück heraus. Er hob es hoch empor und eilte zu den andern Hühnern, als ob er es ihnen zeigen wollte, warf es dann zur Erde, schlug mit den Flügeln zusammen und krächte laut und freudig. Die andern Hähne stimmten ein, die Hühner gackerten mit und eilten alle zu der Leidenden, welche sich nun auch wieder erhob hatte, was mit Freuden von ihnen begrüßt wurde. — Zeigt dies nicht von mehr als bloßer Begriffskraft?

Charade.

Dir die Ersten möcht ich reichen
Zu des Herzens heil'gem Schrein;
Doch vor Scham müßt' ich erbleichen,
Ziel dein Blick nun frei hinein.
Durch die Lehren laß mich sprechen,
Und das Ganze für dich brechen:
Leß in seiner Blütten Geld
Treuer Liebe Minnesold.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 94.

Dienstag den 30. November

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nachdem die Schaafherde des Jacob Böhmler von der Herrenmühle, Gemeinde-Bezirks Adelberg, raudekrank erfunden worden ist, wird der Verkehr mit Schaafen dieser Herde bis auf Weiteres hiemit verboten.

Den 27. November 1858.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung in Art. 39 des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 22. Mai 1843 ist die Rekrutierungsliste vom Jahr 1859 von Morgen an auf dem Amtszimmer des Stadtschultheißenamts 14 Tage lang öffentlich aufgelegt, und es kann demnach Jedermann ungehindert Einsicht davon nehmen, und in Absicht auf unterlassene oder unrichtige Eintragung seine Erinnerung der Orts-Behörde vortragen.

Auch ist ein besonderes — nach der Ordnung der Liste gefertigtes — Namens-Verzeichnis mit Bezeichnung der Namen ihrer Väter an der Thüre des Rathhauses öffentlich angeschlagen

Den 30. November 1858.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Weiler.

Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch den 1. Decbr. d. J. Vormittags 8 Uhr wird die Jagd auf hiesiger Markung wieder auf weitere 3 Jahre verpachtet; wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. November 1858.

Schultheißenamt.
Schnabel.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung, betreffend die

Aufnahme von Obstbaulehrlingen in Hohenheim.

In dem bevorstehenden Frühjahr werden, wie im vorigen Jahr, 10 junge Leute, die sich Kenntnisse und Fertigkeit in der Obstbaumzucht erwerben wollen, zum praktischen Unterricht in Hohenheim aufgenommen.

Die Lehrlinge haben unter der Leitung und Aufsicht des Instituts-Gärtners auf ihre Belehrung berechnete Arbeiten zu verrichten und erhalten dadurch hinreichend Gelegenheit, in der Anpflanzung von Baumgütern, in der Pflege und Erhaltung älterer Bäume, in der Erziehung junger Obstbäume in der Baumschule, sowie in den verschiedenen Veredlungsarten, in dem Baumschnitt etc. sich so zu unterrichten, daß sie bei Eifer und Fleiß dahin gelangen können, alle diese Arbeiten selbstständig vorzunehmen. Zugleich erhalten sie einen populären theoretischen Unterricht in der Obstbaumzucht und werden namentlich an Regentagen durch Aufgaben, durch Lesen pomologischer Bücher und in anderer geeigneter Weise beschäftigt. Die Dauer des Unterrichts beträgt 4 — 5 Wochen. Für Kost und Wohnuna haben die Lehrlinge selbst oder ihre Lebenspartner zu sorgen; es wird jedoch von Seite des Instituts dafür Sorge getragen werden, daß die Lehrlinge beides um die billigsten Preise erhalten. Jeder Lehrling hat ein Veredlungsmesser, eine Baumzange, einen Spaten und eine Felzhäue sich selbst anzuschaffen; dagegen wird nach Ablauf der ersten 14 Tage ihre Arbeit, soweit ihnen solche gewährt werden kann, mit täglich 12 fl. abgelohnt. Ueberdies wird ein Staatsbeitrag von je 12 fl. aus der Kasse der Centralstelle zugesichert. Bei der Aufnahme wird vorausgesetzt, daß die Lehrlinge ordentlich lesen und schreiben können, und daß sie in Gär-

ten und Weinbergen, oder wenigstens auf dem Felde zu arbeiten gewöhnt sind, worüber, sowie über unbescholtenen Ruf, sich auszuweisen ist.

In dem der Ausschuss des Vereins die Bezirks-Angehörigen auf diese Bekanntmachung hinweist, fordert er die Ortsvorsteher auf, ihm solche junge Männer in Vorschlag zu bringen, die neben den hier bezeichneten erforderlichen Eigenschaften noch die weitere besitzen, ihrer Militärpflicht ganz, oder doch so weit Genüge geleistet zu haben, daß ihnen aus derselben keine längere Orts-Abwesenheit mehr entspringe. Es ist diese Gelegenheit für einen gut prädicirten jungen Mann äußerst günstig, sich nicht nur unentgeltlich, sondern selbst mit einem bescheidenen Verdienst Kenntnisse in der Obstbaumzucht zu erwerben, die ihm in seinem Orte eine ziemlich unabhängige Stellung bei gutem Verdienst sichern, und seinen Mitbürgern zum Segen gereichen werden.

Bei zeitiger Anmeldung wird der Verein im Stande sein, mehrere Leute aus dem Bezirk in Hohenheim aufzunehmen zu lassen, und versteht sich baldiger Bewerbungen um so mehr, als der Aufgenommene aus den Mitteln des Vereins einen baaren Beitrag von 15 fl. erhält, was dessen Verdienst während eines 5wöchigen Aufenthalts unter Umständen auf ca. 30 fl. bringt.

Anmeldungen sind durch die respectiven Schultheißenämter beim Vorstand spätestens bis zum letzten December d. J. zu machen.

Th. Kettner, Secr. d. V.

Schorndorf.

Die H. Karrenhalter machen wir wiederholt auf die Einrichtung der Nasenringe aufmerksam, deren Nutzen die Meisten der Herren am letzten Particularfeste eingesehen haben werden. Es ist mit Rücksicht auf die Zweckmäßigkeit der Sache beschloffen worden, bei der nächsten Preisvertheilung unter sonst gleichen Umständen, den mit Ringen versehenen Karren den Vorzug zu geben, wovon Besitzer solcher Thiere Nutzen nehmen wollen.

Ein Musterling kann bei mir stets eingesehen werden.

Th. Kettner, Secr. d. V.

Schorndorf.

Schweizerisches Porzellan-Geschirre welches am Feuer nicht zerpringt, empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens

C. M. Meyer.

Wiesen-Verpachtung.

Lud. Jacob Arcuningers Witwe hier beabsichtigt etwa 13 Best. Wiesen bester Qualität im untern Ransbach auf drei Jahre zu verpachten, Lächhaber hierzu sind auf Montag den 6. Dez. Nachmittags 2 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Grunbach.

100 fl. Pflanzgeld zu 4% hat auszuweisen

Gemeindepfleger Gottmann.

Winterbach.

Einen Ruhwagen sammt Zugehör hat zu verkaufen

Wörner, zur Krone.

Sp. B. Samstag den 4. Dezbr. Abends 7 Uhr Versammlung.



Am Andra-Feiertag haben **Backtag** Chr. Obermüller. Ankele. Hey.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche außer dem Briefwechsel, worüber die Besorgung die genaueren Bestimmungen enthält:

- I. ausschließlich der Post zum Transport vorbehalten sind;
- II. welche die Post zur Beförderung zu übernehmen nicht verbunden ist, und
- III. welche willkürlich durch die Post oder durch Boten und Fuhrleute befördert werden können.

I. Durch die Post sind zum Transport ausschließlich vorbehalten:

- A. Ohne Unterschied des Gewichts und Werths. Alles Geld, Pretiosen aller Art, namentlich verarbeitetes und unverarbeitetes Gold und Silber, geschliffene und ungeschliffene Edelsteine, Perlen, goldene und silberne Uhren, Bijourrie- und Galanterie-Waaren, in sofern sie aus Gold oder Silber verfertigt, oder mit edlen Edelsteinen oder Perlen besetzt sind, Gold- und Silberstoffe, echte goldene und silberne Vorten.
- B. Wenn die Pakete 25 Pfund und weniger im Gewichte haben.

Baumwolle (verarbeitete), Baumwollen-Fabrikate, Bernstein und Fabrikate davon, Blumen, gemachte, Vorten, unechte, Bücher, gebundene und ungebundene. China, Edelsteine (halbe), z. B. Agat, Jaspis, Carniel, Dais x. Elfenbein und Fabrikate davon, Flinten von Gold und Silber (echt und unecht), Florseide, verarbeitete und unverarbeitete, Galanterie-Waaren, unechte, Korwin, Korallen und Fabrikate davon, Kupferstiche, Landkarten, Leder, feines, Saffian, Corduan, Marreien (ohne Gläser), Meerscham, Meerschamköpfe, Musikalien, Naturalien von Fossilien und Pflanzen, Perlenmutter und Fabrikate davon, Puhwaaren, Quinquaille-Waaren, Saiten, Schildkröten-Waaren, Seiden u. Seidenwaaren, Spitzen, Shawls, Spielarten, Tabak, Tapeten, Thee, Wollen-Fabrikate.

II. Die Gegenstände, welche die Post zur Beförderung nicht anzunehmen verbunden ist, und den Boten und Fuhrleuten ohne Unterschied des Gewichts und Werths zum Transport überlassen werden, sind:

- 1.) Alle flüssige und für die Postämter verderbliche Sachen und alle durch Reibung oder Reibung leicht entzündbare Gegenstände, wie Schießpulver, Schwefel, Farbwaaren. x.

Auf der Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

Ich selbst habe bis dahin verfolgt; eine weitere Verfolgung mußte mich von meinem eigentlichen Ziele zu weit entfernen. Ich hatte den Darnen zu folgen, die in ein Bad, hoffentlich nach Baden-Baden gegangen waren. Ich requirirte die Polizeibehörde in H., nach dem Wagen fortgesetzte Erkundigungen einzuziehen, und das Resultat mir nach Hause mitzutheilen. Ich telegraphirte dann an die Polizei in Hamburg, mir, gleichfalls nach Hause Nachricht zu geben, welche Madame Meier erhalten habe, eventuell bei allen zwei- bis dreihundert Familien Meier in Hamburg deshalb Nachfrage zu halten. Ich reiste darauf mit Hertel nach Hause zurück. Erkundigungen, die ich noch unterwegs nach der Madame Meier und ihrer Nichte einzog — sie waren denselben Weg gefahren — blieben fruitlos.

Hertel wurde, je näher wir der Heimath und seinem Principale kamen, immer niedergeschlagen. Der arme B. drohte unter dem fürchterlichen Schlage zusammenzubrechen, denn sein Verlust war schon bekannt geworden, und unter seinen Gläubigern waren ein paar hartherzige; sie sahen nur den ruinirten Mann, nicht die Art und Weise, wie er ruinirt worden war. Sie wollten ihn in seinem Abgrunde liegen lassen. Sie wollten ihn nicht helfen. Ich hatte alle meine Autorität, alle meine viele Bekanntschaft in der Kaufmannswelt aufzubieten, um wenigstens ein vorläufiges Arrangement für ihn zu Stande zu bringen. Es gelang mir; aber dennoch sah ich ein, daß B. nie wieder ganz aufzurichten war, wenn ihm sein Geld nicht wieder verschafft wurde. Ich war entschlossen, jedes Mittel dafür bis zum letzten möglichen Schritte fortzusetzen. Ich wartete die vorläufigen Nachrichten aus H. und Hamburg ab; ich mußte mich ohnehin, um jenes Arrangements für B. willen, mehrere Tage in der Heimath aufhalten. Die Nachrichten kamen, waren aber völlig wüthlos. Von H. wurde mir gemeldet, daß man eine frühere Spur des Wagens gar nicht aufgefunden; daß man die spätere zwar wieder entdeckt habe, aber erst nahe an der polnischen Grenze; dort sey sie völlig wieder verschwunden; der Wagen müsse über die Grenze gefahren sein, die polnischen Grenzbehörden wollten aber von nichts wissen. In Hamburg waren allerdings über zweihundert Darnen Meier festgestellt; allein von diesen waren über dreißig in die Bäder gereist, und zwar in alle möglichen renomirten Bäder Deutschlands, freilich darunter noch fünf bis sechs oder noch mehr nach Baden-Baden. Ich beschloß, nach Baden zu reisen, denn es kam hier auf rasches und entschiedenes Handeln, vielleicht gar hin und wieder auf ein Waagniß an. Amragerbente, unselbständige Leute hatten dazu nicht den Muth oder, was noch schlimmer war, nicht das Geschick; ich mußte deshalb selbst die Fäden der Sache in der Hand behalten. Hertel mußte mich begleiten, um, wenn der

2.) Leicht zerbrechliche Gegenstände als Spiegel, Glaswaaren, Porzellan, Fayence, Strengut, Kinderspiel-Waaren, Maschinen oder künstliche Werke, deren innere Einrichtung auf dem Postwagen Schaden leiden und dergleichen.

Solche zerbrechliche Gegenstände werden, jedoch wenn sie nicht von zu großem Umfang und Gewicht sind, zwar auch von der Post zum Transport übernommen, jedoch in Ansehung der Zerbrechlichkeit nur auf die Gefahr des Versenders.

3.) Die dem Verderben oder der Fäulniß unterworfenen Viktualien, als Fleisch, Fische, Federweich, Wildpret, frische Baum- und Gartenfrüchte, in- und ausländische Gewächse.

Die Post nimmt nur ausnahmsweise z. B. Baum- und Gartenfrüchte, in- und ausländische Gewächse zc. auf Gefahr des Versenders an.

4.) Ohne Unterschied des Gewichts und Werths sind den Boten und Fuhrleuten zum Transport die Sachen überlassen, die wegen zu großem Raums sich nicht schließlich auf dem Postwagen packen lassen, z. B. Meubles u. dergl., sowie auch nachstehende Gegenstände als:

Arfenil, Auripigment, Baumwollballe, Baumwolle (unverarbeitet), Beinshwarz, Bettsfedern, Bleiweiß, Campher, Därme, Eisen und alle grobe Samungen von Eisenwaaren, Enzian, Felle; rohe und ungegerbte Häute, Firniß (nasser), Gyps, Glätte, Grünspahn, Hafnererz, Hautkraut, Klebische Waaren, Kreide, Kremsweiß, Leder, Sehl, Nind- und Kalbleder, Leimleder, Marmor, Materialwaaren (nasse entzündbare beschmutzende), Meubles, Pech, Quecksilber, Salz, Schiefersteine, Schunungsmaschinen, Schwefelblüthe, Schmalz, Wachstaffel, Zunder.

[Schluß folgt.]

Verschiedenes.

Vom Haardtgebirge, 23. Nov. Die Berkeerungen, welche die Schnee- und Eismassen dieser Tage im Limburg-Dürkheimer Wald angerichtet haben, grenzen aus unglückliche. Man trifft erst ganze Strecken an Bergabhängen an, wo die Bäume über einander liegen, als seien sie mit der Sense abgemäht worden. Einer schlug durch seine auf ihn lastende Wucht den andern um, wie bei zusammengebrochenen Karten, welche die Kinder auf den Tisch stellen, so daß erst in wenigen Minuten Hunderte von Mastern Holz am Boden lagen. Wie groß diese Gewalt sein mußte, geht daraus hervor, daß erst Bäume von bedeutendem Durchmesser aus der Wurzel gerissen wurden. In zwei einzigen Revieren des Limburg-Dürkheimer Waldes wird das gefallene Holz auf 8000 Klafter geschätzt, und es wird wohl in den drei nächsten Jahren vom Staate und von der Stadt Dürkheim nicht zur Källung von Fuß- und Brandholz geschritten werden. (Pf. 3.)

Dieb gefundett wurde, diesen sogleich verzeihen zu können. Der Minister gab mir gern weiteren Urlaub und meine Beglaubigungs- und Empfehlungsschreiben. So reiste ich mit Hertel nach Baden-Baden ab. Leider hatte ich mich nicht so sehr beeilen können, daß nicht schon beinahe drei Wochen nach dem Diebstahl verfloßen waren.

Wir kamen in Baden-Baden an. Mein Erstes war, daß ich mir die Badeliste geben ließ, um darin die Madame Meier aus Hamburg aufzufuchen. Der Name Herr und Madame Meier kam ein paar Duzend Mal darin vor; aus Hamburg waren sie fünf oder sechs Mal da, und alle waren seit acht bis vierzehn Tagen eingetroffen. Ihnen allen soweit sie aus Hamburg waren, mußte ich meinen Besuch machen, wenn mir das Glück nicht so wohl wollte, schon bei dem ersten Besuche die rechte Familie zu treffen. Das war ein schwerer Gang; ich trat ihn nicht ohne Resignation an, und hatte in der That auch nicht das erwahnte Glück. Meine Bemühungen waren sogar völlig erfolglos, wenn ich nicht den Erfolg in Anrechnung bringen will, daß ich am zweiten Tage nach meiner Ankunft in ganz Baden als ein Mann bekannt geworden war und den Spitznamen „der Meiernarr“ davon getragen hatte. Ich hatte nämlich, wenn ich nicht meinen Plan verderben und meinen Zweck verfehlen wollte, einerseits nur unter einem fremden Namen als der Particulier Menzel aus — in Baden erscheinen, und andererseits bei den verschiedenen Familien Meier nur unter irgend einem Verwandten mich einführen dürfen. Das mußte denn bei der Erfolglosigkeit meiner Besuche, zu mancherlei Mißverständnissen und Conflicten Veranlassung geben, die eben so natürlich bald in der Badegesellschaft, wenigstens in einzelnen Classen und Sectionen derselben bekannt wurden.

„Ich habe die Ehre, Madame Meier aus Hamburg zu sprechen?“ fragte ich eine Dame.

„Was gibt mir die Ehre Ihres Besuches, mein Herr?“ fragte diese zurück.

Es war eine angenehme, sanft und mild aussehende Biergälerin. Mein Signalement der Madame Meier die in R. gewesen war, paßte auf sie. Ich glaubte daher, bei ihr nicht auf einem gar zu weiten Umwege veranlassen zu müssen.

„Madame, entschuldigen Sie eine Frage; waren Sie vor etwa drei Wochen in der Provinz P.“

Sie antwortete mir zwar mit Bestimmtheit: „Mein Herr?“ ich glaubte aber doch, einen leisen Zug von Betögenheit in ihrem Gesichte wahrzunehmen, und fragte daher weiter.

„Mit einer Verwandten oder Gesellschafterin, Madame?“

Die sanfte Madame schien etwas ungeduldig zu sein.

„Aber nein, mein Herr!“

„Sie trafen dort mit einer jungen Dame, einer Nichte, zusammen?“

„Mein Gott, mein Herr; ich habe Ihnen doch nein gesagt!“

„Madame es ist in einer sehr wichtigen Ange-

legenheit, daß ich mir diese Fragen an Sie erlaube.“

Die milde Dame wurde grob.

„Mein Herr, ich weiß nichts von Ihrer Provinz P. und will nichts von Ihnen und Ihren Fragen wissen! Genügte Ihnen diese Antwort?“

Sie mußte mir genügen.

Auch die Polizei muß noch lernen, auch die — sche. Du mußt höflicher werden, nahm ich mir vor. So kam ich zu der zweiten Madame Meier aus Hamburg. Mit Nichte und Gesellschafterin war sie ausdrücklich in der Badeliste aufgeführt. Ich ging deshalb mit großen Hoffnungen zu ihr, und wurde in ein Zimmer geführt, dessen Fenster sehr dicht mit Vorhängen verhüllt waren. Ich trat in eine Finsterniß, in der ich kaum die Figur einer Frau, die auf einer Ottomane lag, unterscheiden konnte.

„Was steht zu ihren Diensten, Herr Menzel?“ fragte eine unterdrückte, dünne, aber freundliche Stimme.

„Sie kommen aus Hamburg, meine gnädige Frau?“

„Ja mein Herr!“ antwortete die Stimme noch freundlicher, und zugleich richtete die Dame sich auf.

O weh, das war ein Keßel. Ich meinte Fallstaff in den lustigen Weibern von Windsor, als Frau verkleidet, vor mir sich erheben zu sehen. Sie war so fett, daß sie kaum einen Raum für ihre dünne Stimme hatte. Das war unmöglich die Dame, die ich suchte. Aber wie von ihr wieder loskommen? Sie blickte mich fest. Ich war wahrscheinlich der Erste, der diese fette Madame Meier eine gnädige Frau genannt hatte. Sie wollte meine Höflichkeit belehnen, und erzählte mir mit ihrer unterdrückten, dünnen Stimme, daß und wie sie an den Tagen litt, daß und wie ihre Nichte ein leichtfertiges Damsy, die sie immer allein lasse, und ihr auch noch ihre Gesellschafterin einführe. Sie sie doch bezahlte u. s. w. Endlich kam sie auf ihre Krone zurück, was zu meinen Diensten stehe.

Ich antwortete ihr, daß ich mich nur nach meinem Freunde, dem Doctor M. in Hamburg, bei ihr habe erkundigen wollen.

„Denn kennen Sie auch? Ach ein lieber charmanter Herr!“

Erst nach einer Stunde gelang es mir, mich loszureißen. Der Abend naht schon. Dennoch, um meine Zeit nicht zu verlieren, machte ich meinen Besuch noch bei einer dritten Madame Meier aus Hamburg. Diese war eine schöne und feine Dame. Mein Signalement aus R. paßte vortreflich auf sie. Sie hatte etwas Geistesreiches in ihrem Gesichte; das mußte mir schnell den Verstand geben, unter dem ich mich bei ihr einzuführen hatte.

[Fortsetzung folgt.]

Auflösung des Nomenym's in Nr. 90:

Rick

Auflösung der Charade in Nr. 91:

Wernuth.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 95.

Samstag den 4. Dezember

1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Aus Anlaß der theils schon begonnenen, theils demnächst in Angriff zu nehmenden Vorarbeiten zu den neuen Eisenbahnbauten wird den Ortsvorstehern von Grundbach, Geradstetten, Hebsack, Winterbach, Weiler, Schorndorf, Oberurbach und Unterurbach behufs Bekanntmachung in ihren Gemeinden Nachstehendes eröffnet:

1) den mit der Aufnahme der Bahnlinie beauftragten Technikern ist der Zutritt zu den offenen und eingefriedigten Gütern, die Vornahme von Bodenuntersuchungen und das Ausstecken von Pfählen, Stöken und Signalfangen von den Güterbesitzern überall zu gestatten.

Sollte durch diese Arbeiten an den Gütern oder deren Ertrag Schaden angerichtet werden, so wäre derselbe durch die Untergänger einzuschätzen und das Ergebniß dem betreffenden Sections-Ingenieur zur Einleitung des Ersatzes zuustellen.

2) Es ist strenge verboten, die von den Eisenbahntechnikern aufgestellten Signale, Pfähle, Stöken und sonstigen Merkzeichen zu beschädigen, zu verrücken, oder auszureißen, vielmehr ist jeder Güterbesitzer aufzufordern, eine von ihm wahrgenommene solche Beschädigung oder Veränderung sogleich dem Bahnbau-Personal anzuzeigen.

Schließlich werden die Gemeinde-Verörden aufgefordert, den in alseitigem Interesse liegenden Bahnbau auch ihrerseits durch thunlichste Unterstützung des Baupersonals zu befördern, besonders auch demselben bereitwillig die Einsicht der Flurkarten, Güterbücher und anderer für seine Arbeit dienlicher öffentlicher Documente zu gestatten, und ihm bei Erhebung der nöthigen Notizen an die Hand zu gehen.

Den 2. Dezember 1858.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Die Ergänzungs-Wahl des Bürger-Ausschusses wird am nächsten

Donnerstag den 9. d. Mis. vorgenommen, und Morgens 8 Uhr eröffnet. Es treten folgende Mitglieder aus demselben aus, und zwar:

- 1) Carl Arnold, Kaufmann.
- 2) Wilhelm Thomas Maier, Feugschmied.
- 3) Jakob Ade, Färber.
- 4) Gottfried Greiner, Bauer.
- 5) Friedrich Gabler, Fabrikant.
- 6) Johann Georg Schaal, Nagelschmied.
- 7) Friedrich Speidel, Madler.
- 8) Christian Wilhelm Fuchs, Oberamtspfleger, welche im Jahr 1856 auf 2 Jahre gewählt wurden, und bleiben folgende Mitglieder noch 1 Jahr in demselben, nämlich:

den, und bleiben folgende Mitglieder noch 1 Jahr in demselben, nämlich:

- 1) Georg Adam Fischer, Wagner, Schmied.
- 2) Carl August Koch, Bäcker.
- 3) Eberhard Weß, Schneider.
- 4) Wilhelm Bloß, Instrumentenmacher.
- 5) Gottlieb Heinrich Busch, Wgtr.
- 6) Friedrich Grossmann, Schwanenwirth.
- 7) Christoph Friedrich Bühler, Saisenschneider, welche im Jahr 1857 auf 2 Jahre gewählt wurden. Es sind also 8 Mitglieder zu wählen.

Sämmtliche wahlberechtigte Einwohner werden nun aufgefordert, am nächsten

Donnerstag den 9. d. Mis. von Morgens 8 Uhr an in eigener Person auf dem Rathhaus zu erscheinen und ihre Stimmzettel in die Wahlurne einzulegen.